

750 Jahre Zunft zu Weinleuten

Autor(en): Gustaf Adolf Wanner

Quelle: Basler Stadtbuch

Jahr: 1983

<https://www.baslerstadtbuch.ch/.permalink/stadtbuch/54839b0d-14ae-4921-bf39-032fd05b9448>

Nutzungsbedingungen

Die Online-Plattform www.baslerstadtbuch.ch ist ein Angebot der Christoph Merian Stiftung. Die auf dieser Plattform veröffentlichten Dokumente stehen für nichtkommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung gratis zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrücke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger schriftlicher Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des vorherigen schriftlichen Einverständnisses der Christoph Merian Stiftung.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Online-Plattform [baslerstadtbuch.ch](http://www.baslerstadtbuch.ch) ist ein Service public der Christoph Merian Stiftung.

<http://www.cms-basel.ch>

<https://www.baslerstadtbuch.ch>

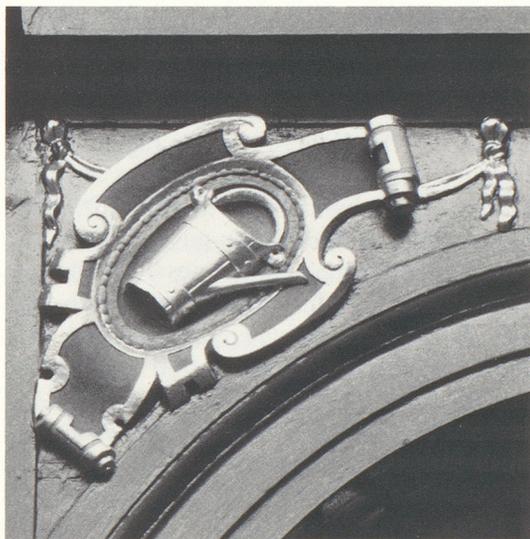
GUSTAF ADOLF WANNER

750 Jahre Zunft zu Weinleuten

Nur für sechs Basler Zünfte haben sich Stiftungsbriefe des bischöflichen Stadtherrn erhalten, welche es gestatten, den Zeitpunkt ihrer Entstehung eindeutig zu fixieren; die Gründungsdokumente der übrigen historischen Korporationen unserer Stadt dürften beim Erdbeben von 1356 untergegangen sein. Dies gilt auch für E.E. Zunft zu Weinleuten. Indessen reichen ihre Anfänge nachweisbar zurück in die Regierungszeit des Bischofs Heinrich von Thun (1216–1238), dem Basel den für seine Entwicklung so bedeutsamen Rheinbrückenschlag von 1225 verdankte; denn ins Licht der schriftlichen Überlieferung tritt die Zunft am 26. Dezember 1233, unter welchem Datum das Register des Domstifts die Zinspflicht der «zunfta cauponum» (der Zunft der Weinschenken) für die ihr verliehene vordere Hälfte der Liegenschaft «zum Bild» auf dem Kornmarkt, einen Teil des heutigen Zunfthauses, verzeichnet. So konnte die Zunft am 7. Mai 1983 zu Recht das Jubiläum ihres mindestens siebeneinhalb Jahrhunderte umfassenden Bestehens festlich begehen.

Weinhandel und Weinmarkt

Schon in der ältesten erhaltenen Ratsbesatzung von 1357 nimmt die Zunft der Weinleute den ehrenvollen Platz an der dritten Stelle der fünfzehn damaligen Basler Zünfte ein. Mit den Zünften zum Schlüssel, zu Hausgenossen und zu Safran zählte sie seit jeher zu den Herren- und Handelszünften; denn die handwerkliche Pflege der Rebgebiete lag bei den in einer eigenen Zunft zusammengeschlossenen Rebleuten, während die Korporation der



Das Emblem der Weinleutenzunft, die Gelte, hier als Dekor in einem Bogenzwickel des Zunfthauses.

Weinleute neben den Weinschenken die Kaufleute umfasste, die sich mit dem Verkauf einheimischen Weins an die Stadtbürger sowie mit dem Import- und Transithandel fremder Weine beschäftigten.

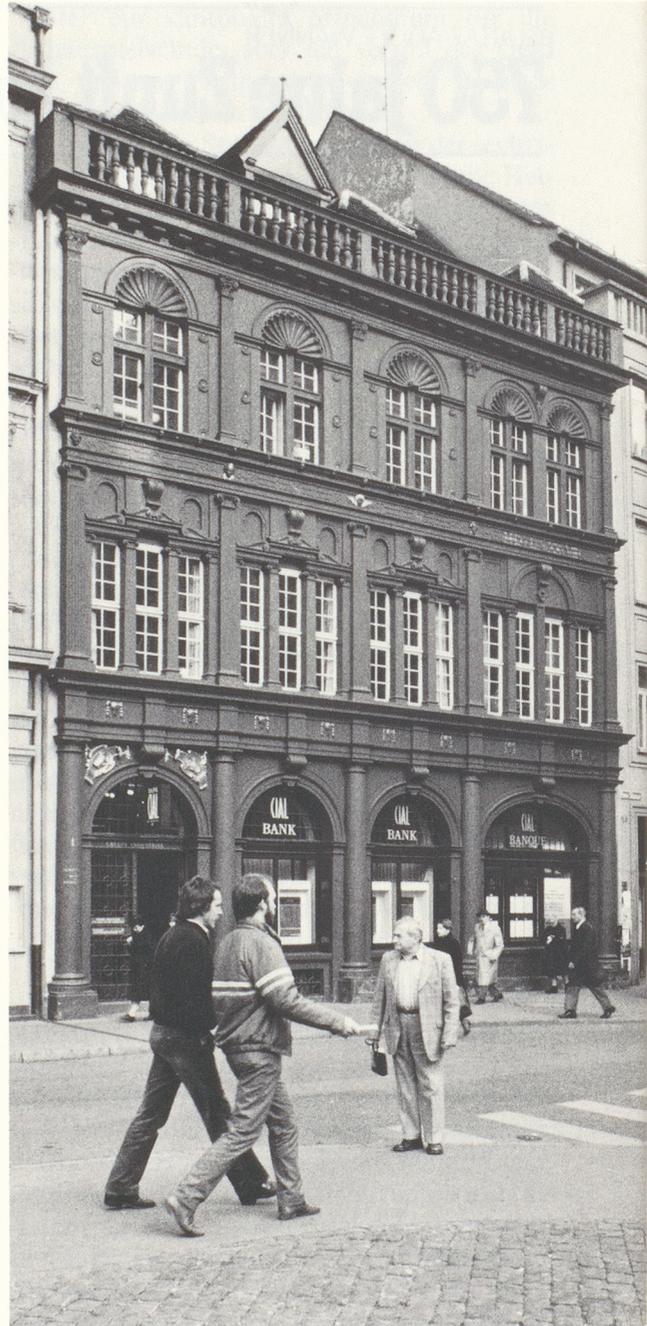
Die Weinleute spielten in Basel eine hervorragende Rolle; denn wie das Brot zählte der Wein zu den wichtigsten Nahrungsmitteln des täglichen Lebens. Der gefüllte Weinkeller bildete den Stolz des hablichen Bürgers, und die Obrigkeit war je und je väterlich dafür besorgt, dass sich die Stadtbevölkerung mit Wein in ausreichender Menge und guter Qualität einzudecken vermochte. Sie wachte im besonderen über der Reinheit des Weins: Nicht vermischt, sondern so, «wie er an den Rebstök-

ken gewachsen und von der Trotten kommen ist», sollte er an den Käufer gelangen. Harte Strafen an Leib und Gut trafen diejenigen, die den Wein zu «strecken» trachteten. Kranken und schwachen Wein liess der Rat in den Rhein schütten.

Kauf und Verkauf des Weins spielten sich zu einem wesentlichen Teil in aller Öffentlichkeit ab, beim alten Gerichtsstein vor dem Rathaus am Kornmarkt, dem sogenannten «heissen Stein». Der Freitag war der Tag des Weinmarkts; besonders lebhaft ging es dort im Herbst zu. Gehandelt wurde hier sozusagen ausschliesslich der «Vin du pays»: die grossen Quantitäten roten «Baselweins», welcher im Umkreis der Stadt angebaut wurde und im 16. Jahrhundert einen Ertrag von etwa 8000 Saum oder gegen 11 000 Hektolitern brachte; sodann der «Landwein», welcher auf dem rechten Rheinufer in der Markgrafschaft wuchs, und der «Elsässer», welcher diesseits des Stroms bis hinunter nach Mülhausen und darüber hinaus gedieh.

Der Weinhandel war das Privileg der Weinleute. Ausser ihnen wurden nur die sogenannten «Nebenzäpfer» zum Verkauf des Gewächses ihrer eigenen Reben auf dem Markt zugelassen. Als Kunden traten in erster Linie die Bürger auf, die sich hier mit Wein für den eigenen Bedarf versorgten. Sie wurden vom Rat gegenüber den Weinschenken, die den Wein beim Zapfen ausschenkten, deutlich bevorzugt. Arm und reich sollte sich, auch in Zeiten der Weinteuerung, «umb einen zymlichen Pfennig», das heisst zu einem tragbaren Preis, eindecken können.

Mit der Ordnung der verschiedenen Zweige des Weingewerbes befassten sich Meister und Vorgesetzte der Weinleutenzunft. In ihre Kompetenz fiel das sogenannte «Gefecht», das heisst die Kontrolle der Weinmasse, die in den Weinhäusern der Stadt verwendet wurden. Ih-



Das prächtige Zunfthaus von 1578 am Marktplatz.

rer gewerbepolizeilichen Aufsicht unterstanden darum auch die in ältester Zeit im untersten Teil der Freien Strasse ansässigen «Becherer», welche die für den Weinausschank bestimmten Trinkgefässe herstellten. Die Messgefässe besaßen meist die Form einer «Gelte», einer im Hohlmass geeichten Weinkanne mit langem, dünnem Schnabel, die zum Wahrzeichen der daher auch als «Geltenzunft» bezeichneten Korporation wurde.

Die genaue Überwachung des Weinhandels lag nicht allein im Interesse der Einwohnerschaft, sondern diente ebenso den städtischen Finanzen; denn die Besteuerung des Weins durch das sogenannte «Weinungeld» bildete eine ergiebige Einnahmequelle des städtischen Gemeinwesens. Ein ganzer Stab eidlich verpflichteter Beamter – die Weinsticher, Fassbesieger, Sinner oder Beyeler – sollte verhindern, dass diese älteste Verbrauchssteuer der Stadt umgangen werde.

Das Zunfthaus

Die Bedeutung der Weinleutenzunft spiegelt sich eindrücklich in ihrem prachtvollen Haus an der Einmündung der Freien Strasse in den Marktplatz, das unter die berühmtesten Bauwerke unseres Landes, ja unter die schönsten Baudenkmäler der Renaissance nördlich der Alpen eingereiht zu werden verdient. Zum vorderen Teil der Liegenschaft, der, wie erwähnt, schon 1233 im Besitz der Zunft stand, erwarb sie 1377 und 1409 noch die anstossenden Häuser «zum Istein» und «zum niedern Bild», die zu Beginn des 15. Jahrhunderts unter einem Dach vereinigt wurden. Die heutige Gestalt des Zunfthauses stammt aus der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts. Damals erhielt es, möglicherweise durch den Basler Steinmetzen Daniel Heintz, seine grossartige klassische Fassade mit ihrer Abfolge dorischer, jonischer und korinthischer Säulen. Sie

entspricht nach den neuesten Forschungen theoretischen Architekturmodellen des Bolognesers Sebastiano Serlio, die 1545–1551 in fünf Bänden erschienen und in Basel bekannt waren. Als Ausdruck zünftischer Tradition und Präsenz in der Gegenwart wie als Symbol von Zunftkraft und Zunftstolz von der Zunft stets mit Liebe gepflegt, beherbergt das Zunfthaus seit mehr denn siebzig Jahren als treuen Mieter den Crédit Industriel d'Alsace et de Lorraine (CIAL).

Gehaltvolle Jubiläumsfeier

Im Mittelpunkt der gehaltvollen 750-Jahrfeier stand der von Zunftmeister Dr. Bernhard Riggerbach durch die Begrüssung der zahlreichen Ehrengäste eingeleitete Festakt in der Barfüsserkirche mit der packenden Festansprache von Regierungsrat Dr. Kurt Jenny, Meister E.E. Zunft zum Himmel. Er würdigte die Jubilarin wie die übrigen historischen Korporationen unserer Stadt als einzigartige, typisch urbane Lebensgemeinschaften, die in der Vergangenheit zentrale Funktionen im religiösen, sozialen, wirtschaftlichen, kulturellen und geselligen Bereich ausübten, den Aufstieg der Stadt zur Polis in der klassischen Bedeutung des Wortes erwirkten und, ungebrochen und kraftvoll fortbestehend, trotz dem Verlust ihrer Privilegien weiterhin ein wesentliches Aufbauelement bei der aktiven Gestaltung unseres Gemeinwesens in Gegenwart und Zukunft darstellen.

Aus den Händen von Dr. Hans Wieland durfte der Zunftmeister anschliessend als Gabe der Schwesterzunft zu Rebleuten eine von Marie-Louise Baur-Bühler, der Gattin eines Zunftbruders, dem nur noch als Fragment erhaltenen Prozessionsbanner des 15. Jahrhunderts nachgeschaffene Zunftfahne entgegennehmen. Auf den Namen Urbans, des gemeinsamen Patrons der Weinleute und Rebleute, ge-

tauft wurde nach dem Festakt der neue Invalidenbus, welchen Meister Rigenbach als Jubiläumsspende der Zunft und der Zunftbrüder Bürgerratspräsident Dr. Dieter Staehelin zu Handen des Bürgerspitals übergab.

Die Reihe der Ansprachen am festlichen Zunftmahl im Stadt-Casino eröffnete Regierungspräsident Dr. Peter Facklam, der die von den Zünften gepflegten menschlichen Werte im Verhältnis zum Konkurrenten und Arbeitnehmer pries und der Jubilarin die grosse Wappenscheibe des Standes Basel überreichte. Nach ihm kamen Hieronymus Spreyermann, Meister E.E. Zunft zu Brotbecken und derzeitiger Vorsitzender Meister des Fünfer-Ausschusses der Zünfte und Gesellschaften der Stadt Basel, sowie Dr. Conrad Ulrich, Meister der Zürcher Zunft zur Meise, zum Wort, und zum Schluss richtete alt Bundesrat

Rudolf Gnägi an die Zunftgemeinde einen zündenden Apell zum Einsatz für Wehrhaftigkeit, Wehrbereitschaft und die kostbare Freiheit unseres Landes.

So stand der denkwürdige Festtag sowohl im Zeichen der Erinnerung an Wesen und Weg der Basler Zünfte in der Vergangenheit wie im Zeichen der Besinnung auf die aus ihrer historischen Leistung erwachsende Verpflichtung, das geistige Erbe unserer Vorfahren für Gegenwart und Zukunft wachzuhalten – eine Bestimmung, der die Zunft auch mit der Herausgabe eines von ihrem Statthalter Dr. Hansrudolf Schwabe-Burckhardt verfassten und durch die Kunst ihres Schreibers Hans Bühler-Daiger bereicherten Festschrift (in Kommission beim Pharos Verlag AG) dienen will, welche die Geschichte der Korporation in konzentrierter Darstellung zusammenfasst.



Jubiläums-Festakt in der Barfüsserkerche am 7. Mai 1983.